

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 15 Heft 2/3

April-September 1961

Inhalt

	Seite
Ernst Burgstaller: Felsbilder und -inschriften im Toten Gebirge in Oberösterreich. Mit einem Geleitwort von Werner Kiesenhofer (Spital am Pyhrn), einem naturkundlichen Beitrag von Wilhelm Freh (Linz) und Maßaufnahmen von Ludwig Lauth (Micheldorf)	57
Walter Luger: Beiträge zur Musikgeschichte des Stiftes Lambach. II. Vom Barock bis zur Gegenwart	102
Hans Commenda: Unterhaltung in Obernberg am Inn um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert	125
Laurenz Schuster: Das Schloß Wittinghausen in der Geschichte und im „Hochwald“ Adalbert Stifters	139
Herbert Jandaurek: Die Totenstraßen	143
Josef Ofner: Das Antlitz der Stadt Steyr im Jahre 1554	150
Helmine von Chezy: Eine Schafberg-Besteigung vor 130 Jahren	153
Norbert Grabherr: Der Burgstall („das Purchstal“)	157
Franz Aschauer (†): Die erste „Eisenbahnbrücke“ über die österreichische Donau	163
Gustav Brachmann: Zur oberösterreichischen Straßengeschichte	165
Josef Mittermayer: Die Mühlholzkapelle bei Lembach	171

Berichte

Vinzenz Janik: Die erdgeschichtliche Vergangenheit Oberösterreichs	177
------------------------------------------------------------------------------	-----

Schrifttum

Hans P. Schad'n: Die Wasserburg Neydharting	180
Ernst Burgstaller: Linzer Stadtvölkenskunde	182
Kurt Vancsa: Biographisches Lexikon von Oberösterreich	185
Hermann Kohl: Sechzig Jahre landwirtschaftlich-chemische Versuchsanstalt Linz	186
V. J.: Landwirtschaftlicher Wasserbau	187

Anhang

Biographisches Lexikon von Oberösterreich	189
Forschungen in Lauriacum	193

Zuschriften an die Schriftleitung:

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Verlag:

Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz a. d. D., Bahnhofstr. 16, Ruf 26 8 71

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D.

pauker und des städtischen Turnermeisters und seiner Gesellen verweist. Für den letzteren ist eine Dienstordnung von 1698 nicht uninteressant, derzufolge er, wie dies auch heute wieder in Stadt und Land allenthalben geschieht, zu Weihnachten, „wenn die Leute aus der Pfarrkirche von der Mette kommen“, vom Turme zu blasen hat, während ihm andererseits das Recht der „Weihnachts-recordation“ zusteht, d. h. die Freiheit, in der Weihnachtszeit mit seinen Gesellen vor oder in den Häusern aufzuspielen und dafür Gaben in Empfang zu nehmen, ein Brauch, der auch heute noch von Bauernkapellen und vielfach auch von Mitgliedern des Kirchenchores praktiziert wird. Daß aber von der Volksmusik Oberösterreichs auch eine entscheidende Anregung für die Entwicklung der europäischen Musik und vor allem der Tanzmusik ausgegangen ist, zeigt die ausführende Würdigung der aus dem Land in die Stadt ziehenden Landler- und Bratleiger, von denen manche namentlich bekannte Gruppe unter der Bezeichnung „Linzer Geiger“ auch nach Wien gelangte, dort in den Vororten aufspielte und sowohl durch ihren Klangkörper anregend für die Ausgestaltung der bekannten Schrammel-Musik wurde, als auch in dem von ihnen vermittelten Musikgut für den unter den genialen Schöpfungen von Lanner und Strauß von Wien aus die Welt erobernden Walzer⁶.

In einem abschließenden Kapitel behandelt Commenda endlich auch die Formen der kleinen und

großen Festgestaltung im Leben der Linzer, deren höchste Blüte die glanzvollen Erbhuldigungen für die neuen Fürsten bildeten, die, da die Landesherren meist zugleich auch deutsche Könige oder Kaiser waren, in ihrem Ritual und in ihren Volksbelustigungen jenen der Königskrönung in Frankfurt glichen, so daß sich auch in den Formen dieser höchsten Feste ein neuerlicher Beweis für die große Bedeutung der Stadt abzeichnet, der man, wie Commenda unwiderleglich nachweist, zu Unrecht mit Beharrlichkeit lange genug Spießbürgerlichkeit und Hinterwäldlertum „in der Provinz“ nachsagte.

Ist mit der „Linzer Stadtvollskunde“ nun endlich auch eine wahrhaft bahnbrechende Publikation zur wissenschaftlichen Erfassung dieses neuen Aufgabengebietes der Volkskunde entstanden, so darf sie, wie dies auch ihr Verfasser betont, aber nicht auch gleichzeitig als ein Abschluß bezeichnet werden. Sie fordert vielmehr mit ihrer gewichtigen Materialsammlung Detailuntersuchungen geradezu heraus und regt, wie der große Widerspruch beweist, den schon der erste Band im In- und Ausland gefunden hat, vielerorts dazu an, dem Linzer Beispiel zu folgen.

Ernst Burgstaller (Linz)

⁶ Über die Bedeutung dieser Linzer Musikanten s. auch K. M. Klier, „Linzer Geiger“ und „Linzer Tanz“ im 19. Jahrhundert. Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1956, 1 ff.

Biographisches Lexikon von Oberösterreich*

Das an dieser Stelle („ÖÖ. Heimatblätter“ 1957, S. 73f.) angezeigte und kritisch gewürdigte Lexikon wird mit einer begrüßenswerten Regelmäßigkeit fortgesetzt. Daß bisher keine einschneidenden und den Gebrauch erschwerenden Änderungen vorgenommen werden mußten, beweist, wie wohlüberlegt dieses Unternehmen geplant war. Es liegen bis nun 5 Lieferungen mit 113 Biographien und bereits zwei von den angekündigten Sonderpublikationen (Ernst Burgstaller: Hans Commenda — Wilhelm Jenny; Rudolf Wernicke) vor. In drei Jahren eine erstaunliche und bewundernswerte Leistung, wenn man die Fülle des Materials und die Mühe, Zähigkeit und Geduld bedenkt, die Martha Khil für seine Bearbeitung aufwenden mußte.

Wenn man das Geleistete überblickt, mag vielleicht ein Bedenken nicht unausgesprochen bleiben. Das Bestreben nach Vollständigkeit und das großzügige Entgegenkommen der Herausgeber in Ehren, die Eitelkeit hat sich in der Selbstbeurteilung von Funktionen, Ehrenstellen, Auszeichnungen, von Werken, Aufsätzen und Gelegenheitsarbeiten zuweilen so arg ausgetobt, daß der Ein-

sichtige den Unterschied zwischen mancher großsprecherischen und der bescheidenen Lebens- und Leistungsschau peinlich empfindet. Man muß auch hier feststellen: weniger ist oft mehr und würde vor allem der Entlastung des Gesamtwerkes dienen. Auch mit der Aufzählung von noch nicht erschienenen oder gar erst geplanten Arbeiten ist es schwierig, weil der Autor oft den Titel ändert oder der Plan nicht zur Ausführung kommt. Es ist nicht leicht, hier Rat zu schaffen, doch müßten m. E. diejenigen, die zur Ausfüllung der Fragebogen eingeladen sind, strenger angehalten werden, nur die wesentlichen, wesentlich Neues oder neue Gesichtspunkte bringenden Arbeiten anzuführen bzw. von der Nennung bloß geplanter Werke überhaupt Abstand zu nehmen. Nur dadurch kann vermieden werden, daß manches unüberschaubare „Sammelsurium“ das hohe Niveau dieses Lexikons drückt.

In den Lieferungen 3 bis 5 wurden aufgenommen: Friedrich Berndt, Johann Blöchl, Franz X. Bohdanowicz, Gustav Brachmann, Franz Brosch, Engelbert Daringer, Richard Diller, Herbert Dimmel, Otto Dischendorfer, Hans Gottschalk, Alois Gruber, Walter Hahland, Karl Häupl, Erwin Hainisch, Ernst Hamza, Leo Hauska, Toni Hofer, Kurt Holter, Franz Jaeger, Herbert Jandaurek, Karl Jax,

*Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich, bearbeitet von Martha Khil. Lieferung 3—5.

Carl J. Jellouschek, Wilhelm A. Jenny, Otto Jungmair, Karl Kaindl, Felix Kern, Frida Kern, Franz Koch, Hermann Kronsteiner, Joseph Kronsteiner, Hanns Kreczi, Hubert Kunz, Franz Loidl, Karl Lugmayer, Theodor Mayer, Franz Neuhofer, Willibrord Neumüller, Ernst Neweklowsky, Flo-

rian Oberchristl, Andreas Plenk, Franz Rosenauer, Oskar Sachsperger, Karl Scharrer, Heinrich Seidl, Hans Sittner, Robert Stigler, Franz Stroh, Ludwig Weinberger, Heinrich L. Werneck, Rudolf Wernicke, Alois Wiesinger.

Kurt V a n c s a (Linz)

Sechzig Jahre landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt Linz*

Die gut ausgestattete, mit zahlreichen Bildern, Diagrammen und Kartenskizzen, darunter zwölf Farbtafeln, versehene Festschrift (zugleich Tätigkeitsbericht LX/4) gibt einen umfassenden Einblick in den sehr vielseitigen und die verschiedenen praktischen und wissenschaftlichen Probleme berührenden Arbeitsbereich der landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt in Linz.

Nach den anlässlich des Jubiläums gegebenen Geleitworten übergeordneter Stellen gibt der Direktor, Dipl.-Ing. Dr. Burggasser, einen Bericht über Organisation und Tätigkeit seiner Institution, die für die Landwirtschaft Oberösterreichs und darüber hinaus für alle Wirtschaftszweige, die mit dieser verknüpft sind, von größter Bedeutung ist. Die Anstalt ist in der heutigen Zeit, in der kein Wirtschaftszweig mehr auf eine entsprechende wissenschaftliche Grundlagenforschung verzichten kann, mit ihren vielseitigen Laboratoriumseinrichtungen nicht mehr wegzudenken. Sie muß entscheidend mithelfen, für die mit dem Anwachsen der Bevölkerung ständig notwendige Ertragssteigerung der landwirtschaftlichen Produktion die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen, was umso schwieriger ist, weil gleichzeitig die landwirtschaftlich genutzte Bodenfläche und auch der in der Landwirtschaft beschäftigte Bevölkerungsanteil ständig zurückgeht.

Berichte von M. Schachl und W. Reiterer informieren über die laufend durchgeführten Saatgut- und Futtermittelkontrollen im Rahmen der bestehenden Gesetze und über die Siloaktion 1956. Den Großteil der Festschrift nehmen die 16 wissenschaftlichen Beiträge der einzelnen Abteilungsleiter ein, die ihre speziellen derzeitigen Aufgaben und Probleme behandeln. Dabei wird auch die Zusammenarbeit mit anderen, den gleichen Interessen dienenden Institutionen gepflegt.

Da den Stellen, die mit der Anstalt in Beziehung stehen, die Festschrift bekannt ist, soll diese Besprechung vor allem jene Interessenten aufmerksam machen, die nicht unmittelbar damit zu tun haben. Die Aufsätze bieten auch dem Außenstehenden neben der Erörterung einschlägiger Wirtschaftsfragen eine Fülle von Quellenmaterial naturwissenschaftlichen Inhalts.

In einem Überblick über die Landwirtschaft in Oberösterreich geht E. Burggasser auf deren Ab-

hängigkeit von den verschiedenen natürlichen Faktoren (Gestein, Relief, Klima, Wasser und Boden) ein, ferner auf die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse und auf die große Bedeutung, die ihr im Rahmen der gesamtösterreichischen Landwirtschaft zukommt.

Über Versuche mit landwirtschaftlichen Maschinen auf einem der schwierigsten Anwendungsbereiche, der Zuckerrübensaatdünnung, berichten G. Frimmel und K. Kaineder. — In unserem während der Getreideernte gewöhnlich feuchtem Gebiet kommt zwecks Erhaltung oder Erreichung einer entsprechenden Qualität nach den Untersuchungen von M. Schachl den Lagerungsverhältnissen (Zusammenhänge zwischen Temperatur und Feuchtigkeit) eine besondere Bedeutung zu. — Hingegen erweist sich nach G. Frimmel und N. Eder die Dauer der Lagerung, im untersuchten Falle über einen 8 Monate langen Zeitraum, ohne wesentlichen Einfluß auf die Qualität. Sie hängt vielmehr von der Sorte und der entsprechenden Düngung ab. — Bezüglich der Keimfähigkeit des Getreidesaatgutes konnte E. Lengauer eine begünstigende Wirkung durch Bakterien und eine behindernde durch Pilze feststellen.

Einen besonders breiten Raum nimmt naturgemäß die Frage der Düngung ein, wobei die verschiedensten und kompliziertesten Zusammenhänge festgestellt werden können, woraus wir den Eindruck gewinnen, daß es sich dabei um ein Arbeitsgebiet handelt, das noch lange nicht voll erschlossen sein wird. Erwartungsgemäß reagieren die einzelnen Fruchtarten, aber auch der Chemismus und Organismus des Bodens (Gusenleitner, S. 155) auf die einzelnen Düngemittel verschieden. — J. Gusenleitner versucht das günstigste Verhältnis zwischen Standweite der Zuckerrüben und der Stickstoffdüngung zu ermitteln. Es sollen dabei die durch die Vollmechanisierung eintretenden Verluste wieder ausgeglichen werden. — Jodhaltige Düngemittel üben nach G. Frimmel keinen nachweisbaren Einfluß auf das Wachstum der Pflanzen aus. — H. Schiller teilt interessante Ergebnisse eines mehrjährigen Versuches einer über den normalen Verbrauch der Pflanzen hinausgehenden Nährstoffaufstockung mit, der auf vier in verschiedenen Teilen des Landes gelegenen Betrieben durchgeführt wurde. Danach vermag die Kalkdüngung mit Erfolg die übersäuerten Böden zu normalisieren. Eine Erhöhung des Phosphorsäuregehaltes durch Phosphatdüngung gelang jedoch nur in den lehmig-sandigen Böden des Granit- und Gneishochlands.

*Festschrift zum 60jährigen Bestand der landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt in Linz. Herausgegeben von Dir. Dipl.-Ing. Doktor Burggasser. Linz 1959, 239 S.